Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Verantwortlicher Leiter und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 50. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

№ 25. Mittwoch, 31. Januar 1917, abends. 70. Jahrg.

Fortdauer der Winterruhe.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Immer klarer tritt es zu Tage, daß die Kämpfe in Ost und West, von denen die vergangene Woche erfüllt war, nur Episoden waren in dem bisherigen verhältnismäßig ruhigen Verlaufe des Winters. Wie lange die Pause noch dauern wird, wissen wir nicht, — darüber habe ich mich bereits gestern ausgesprochen; vorläufig aber ist sie noch nicht beendet. Die letzten Ereignisse waren Zwischenspiele, die aus örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen hervorgerufen wurden. Sie haben einen für unsere Waffen recht glücklichen Verlauf gehabt und darum auch in moralischer Beziehung ihre volle Schuldigkeit getan.

Am 29. Januar ist es nun aber wieder stiller geworden; nur die Erkundungsvorstöße und die kleinen Gefechte, die sich an sie schließen, dauern fort, gelegentlich flattern auch die Geschützkämpfe wieder auf, und die Flieger entfalten eine rege Tätigkeit. Bis weit hinter die feindliche Front dehnen insbesondere die deutschen Flieger ihre Erkundungsflüge aus, die unserer Heeresleitung gut verwertbare Ergebnisse liefern. Die Saat, die Immelmann und Boelcke gestreut haben, ist segensreich aufgegangen; sie haben zahlreiche Nachfolger gefunden, die kein schöneres Ziel kennen, als solchen Vorbildern nachzueifern. Die Verluste der Gegner an Flugzeugen beweisen, mit welchem Erfolg!

An der Westfront haben die Franzosen noch einmal versucht, uns die am 25. Januar auf der Höhe 304 erstürmten Gräben wieder abzunehmen; Glück aber haben sie damit auch jetzt nicht gehabt. An der Ostfront scheinen hingegen die Russen sich bei ihren Mißerfolgen der letzten Tage nunmehr beruhigen zu wollen. Wir haben unsere Verteidigungslinie vor Mitau wieder weit gegen Riga vorgeschoben. Auch der große Gasangriff, den der Gegner am 27. Januar zu beiden Seiten der Heerstraße Riga—Mitau versuchte, ist an der Kaltblütigkeit unserer Leute wirkungslos verpufft. Von allen anderen Fronten melden die Heeresberichte nichts Wesentliches.

Inzwischen fahren die Generale der Gegner wieder einmal zu einer Konferenz: diesmal nach St. Petersburg, damit sich ja niemand beleidigt fühle. Das sieht nicht gerade so aus, als sei man in Rom bereits völlig einig geworden über die Rolle, die jeder der Verbündeten in dem großen Drama des Frühjahrs spielen solle, über die Stärke, Verteilung und Verwendung ihrer Truppen. Daß die feindliche Presse darüber hin und her sinniert, wissen wir; aus allen ihren verschiedenen Aeußerungen geht schließlich nur das eine hervor, daß sie nichts weiß und daß wir darum auf ihre Erörterungen auch nichts geben sollen. Höchstens könnte man als Kern ihrer Betrachtungen hervorheben, daß Franzosen und Engländer ein immer stärkeres Gewicht auf die Kämpfe im Westen zu legen scheinen. Ob aber Italiener und Russen sich den dort geäußerten Anschauungen auch in ihren Handlungen anzuschließen geneigt sind, wissen wir nicht. Es scheint fast, als gingen die Ansichten über das Wünschenswerte und Mögliche auch bei den Heeresleitungen noch einigermaßen auseinander.

Kriegsnachrichten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 30. Januar 1917: Oestlicher Kriegsschauplatz: An der ganzen Front keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Unternehmungen unserer Truppen im Görzischen hatten wieder Erfolg. Bei Konstanjevica drangen Abteilungen des Infanterie-Regiments 71 in die feindlichen Stellungen ein. Sie überwältigten mehrere italienische Kompagnien, zerstörten die Gräben und kehrten mit 6 Offizieren, 140 Mann als Gefangene und mit zwei erbeuteten Maschinengewehren zurück. Oestlich Vertoiba brachten Abteilungen des k. u. k. Landsturm-Infanterie-Regiments Nr. 42 in einer ähnlichen Unternehmung 27 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein. Unsere Ortschaften zwischen Garda-See und Etschtal standen auch gestern unter Feuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs,
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die französischen Vorbereitungen.

Ein Korrespondent Reuters meldet, daß die Franzosen den ganzen Winter durch an fast allen Abschnitten ihrer 400 Meilen langen Front damit beschäftigt waren, die Außenbefestigungswerke auszubessern und neu zu errichten. Der französische Oberstkommandierende könne deshalb die Offensive an jeder von ihm gewählten Stelle beginnen.

Erzherzog Joseph über die Kriegslage.

„Budapesti Hirlap“ veröffentlicht eine Unterredung mit Generaloberst Erzherzog Josef, der sich folgendermaßen äußerte: „Die Kriegslage ist sehr gut. Die starken russischen Angriffe werden kein Malheur verursachen. Die russische Offensive wird unsere Front nicht erschüttern. Im weiteren Verlauf der Unterredung gab der Erzherzog der Meinung Ausdruck, daß der Friede nicht so fern sei. „Ich habe keinen bestimmten Grund, das zu sagen“, meinte er, „ich fühle es nur. Alles ist auf die Spitze getrieben. Unsere Feinde werden noch einen großen Versuch machen, aber lange können sie es nicht mehr aushalten.“ Der Journalist fragte: „Werden bis dahin sämtliche Probleme gelöst sein? Werden die Bukowina und Ostgalizien für uns verloren gehen?“ Darauf antwortete der Erzherzog: „Auch diese Gebiete werden wir nicht verlieren“.

Von der Serethlinie.

„Az Est“ berichtet aus Sofia: An der Serethlinie werden die Operationen trotz der Kälte mit unvermindertem Heftigkeit fortgesetzt. Manchmal treten kleine Pausen ein, dann aber steigert sich wieder die Heftigkeit des Kampfes, namentlich von seiten der rumänisch-russischen Kräfte, die seit einigen Tagen mit großer Kraft eine Offensive eingeleitet haben, die sich hauptsächlich gegen die Susita- und Putnatäler richtet. Unsere Truppen nähern sich trotzdem von Stunde zu Stunde mehr dem Winkel, der vom Trotus und Sereth gebildet wird. Dieses Vordringen kann immer noch als rasch angesehen werden, wenn man bedenkt, daß der Vormarsch bei rauher Witterung auf Gebirgsgelände erfolgt.

Auf dem Zappeionplatz in Athen soll bekanntlich die große Sühnehuldigung erfolgen, indem den Flaggen der Entente durch die griechischen Staats- und Militärbehörden eine Huldigung erwiesen wird, eine Zeremonie, die man bekanntlich mit dem erzwungenen Gruß vor dem Geßlerhute im Tell verglichen hat. Das Zappeion war der Ort, in dem die französische Matrosenartillerie untergebracht war, die während der Unruhen in Athen dort belagert und zum Abzuge gezwungen wurde.

Das während der Kämpfe in Athen vielgenannte Zappeion in welchem die französischen Marinetruppen lagerten.

Der Kreuzerkrieg unserer U-Boote.

17 Schiffe durch ein U-Boot versenkt.

Aus Berlin wird gemeldet: Eines unserer Unterseeboote hat in der Zeit vom 18. bis 25. Januar außer dem bereits amtlich gemeldeten englischen Zerstörer noch 17 Schiffe mit 18056 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter der Ladung der versenkten Schiffe befanden sich 5000 Tonnen Getreide, etwa 7500 Tonnen Kohlen, weiter besonders Grubenholz, Phosphat und sonstige Bannware.

Das Dezember-Ergebnis: 415500 Tonnen versenkt.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Im Monat Dezember sind 152 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 329000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittemächte verloren gegangen, davon sind 240000 Bruttoregistertonnen englisch. Außerdem sind 65 neutrale Handelsfahrzeuge mit 86500 Bruttoregistertonnen wegen Beförderung von Bannware zum Feinde versenkt worden. Das Dezember-Ergebnis beträgt also insgesamt 415500 Bruttoregistertonnen. Seit Kriegsbeginn bis 31. Dezember 1916 sind damit und unter Hinzurechnung der im Laufe des Jahres nachträglich bekannt gewordenen Schiffsverluste durch kriegerische Maßnahmen der Mittemächte 4021500 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraumes verloren gegangen, davon sind 3069000 Bruttoregistertonnen englisch. Dies sind fast 15 Prozent der englischen Gesamttonnage zu Anfang des Krieges. Im gleichen Zeitraum sind von den Seestreitkräften der Mittemächte 401 neutrale Schiffe mit 537500 Bruttoregistertonnen wegen Bannwarebeförderung versenkt oder als Prisen verurteilt worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Beschlagnahmte feindliche Fahrzeuge.

Aus Berlin wird gemeldet: Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, sind bei Kriegsausbruch in den Häfen der Mittelmächte 99 feindliche Fahrzeuge mit 189000 Bruttoregistertonnen, davon 75 englische Schiffe mit 173500 Bruttoregistertonnen, beschlagnahmt worden.

Englands Besorgnis über die schweren Schiffsverluste.

„Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: Nach den Verlusten an Schiffen, welche England im Dezember erlitten hat, könnten die Verluste im neuen Jahr 5 Millionen Tonnen erreichen. Die gewöhnlich angegebene Gesamttonnage der englischen Handelsflotte sei 20 Millionen, aber nur ein Teil davon bestehe aus Schiffen, die für den Außenhandel brauchbar seien, und von diesem Teile hat die Admiralität einen sehr hohen Prozentsatz für ihre eigenen Zwecke requiriert. Wenn England in jedem der nächsten 12 Monate ebensoviel Schiffe verliere, wie im Dezember, so würde es nach einem Jahre die Hälfte der Handelsflotte, die im Außenhandel tätig ist, verloren haben. England müsse in den nächsten 12 Monaten 2½ Millionen Tonnen neuer Schiffe bauen. Wenn das nicht möglich sei, dann befände sich England in Gefahr. Das Parlament müsse sich mit dieser Frage befassen.

Amerika unterstützt den Kampf gegen die Unterseeboote.

Reuter meldet aus London: Die Newyorker Zeitung „Evening Sun“ meldet aus Washington, das Staatsdepartement denke daran, neue Verordnungen für die Hafenoffiziere zu erlassen, durch welche es den Handelsschiffen der Kriegführenden gestattet werden soll, wegen des Charakters der Kampfoperationen der deutschen Unterseeboote schwerere Geschütze, und zwar sowohl am Vorder- als am Hinterschiff zu führen.

Zum Untergang des deutschen U-Bootes.

Zu dem Untergang des U-Bootes meldet Politiken noch aus Hammersted, daß der Kampf mit dem englischen Hilfskreuzer 40 Seemeilen vom Lande entfernt stattgefunden hatte. Die Mannschaft des Unterseebootes war eifrig bemüht, sich durch Schwimmen über Wasser zu halten. Als das Unterseeboot noch 10 Seemeilen vom Lande entfernt war, kam das Fischerboot im letzten Augenblick zu Hilfe. Gleich darauf sank das Unterseeboot in die Tiefe. Kapitän und Mannschaften haben in Hammersted gute Aufnahme gefunden und konnten sich dank der trefflichen Verpflegung schnell erholen. Ihre Abreise wird baldigst erfolgen.

Versenkt.

Der dänische Dampfer „O. B. Suhr“ (1900 Tonnen) wurde nach einer Lloydsmeldung von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Demgegenüber erklärt „National Tidende“: Es besteht kein Grund zu der Annahme, daß der Dampfer versenkt worden ist, vielmehr ist es wahrscheinlich, daß der Dampfer infolge Aufstoßens auf eine Mine gesunken ist. Das Schiff befand sich mit Stückgütern auf der Reise von England nach Dänemark, es bestand daher für das Unterseeboot kein Grund, das Schiff zu versenken. Mit dem dänischen Dampfer „Expreß“ traf in Kopenhagen die aus 15 Mann bestehende Besatzung des norwegischen Dampfers „Decog“ ein, der, wie der Kapitän berichtet, am Freitag morgen im Skagerrak mit Holzladung auf der Reise von Norwegen nach England von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden war. Ferner trafen in Kopenhagen mit dem dänischen Dampfer „La Cour“ die Besatzungen der dänischen Dampfer „Omsk“ und „Norma“ ein, die am 19. d. M. von einem Unterseeboot versenkt worden waren, sowie von dem dänischen Dampfer „Dagmar“, der am 18. Januar an der englischen Küste auf eine Mine gestoßen und untergegangen war. — Die Kopenhagener Schonerbrigg „Vega“, die mit einer Ladung Pech von England nach Frankreich unterwegs war, ist am 24. Januar von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. — Nach einer Meldung von „Söfards Tidende“ aus Bergen hat der in Bergen beheimatete Dampfer „Hallbjörg“ Newyork mit einer Ladung Stückgut nach Bordeaux verlassen. Seitdem wurde nichts mehr von ihm gehört. Nunmehr meldet der Kapitän aus Nau Vambrup, daß der Dampfer am 4. Dezember bei 26 Grad westlicher Länge versenkt und die Mannschaft gerettet worden sei.

Zur Lage in Griechenland.

Griechenland unter dem Ententejoch.

Reuter meldet aus Athen: Die Zeremonie des Salutes für die Fahnen der Alliierten vollzog sich um ½4 Uhr nachmittags im Cappeion nach dem vorher festgesetzten Programm in Gegenwart der Gesandten der Alliierten, des griechischen Kabinetts und des Kommandanten des 1. griechischen Korps. Es kamen keine Zwischenfälle vor. Der Zugang zum Cappeion war verboten.

Die Blockade Griechenlands.

„Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Durch die letzt 50 Tage währende Blockade sind die Weizenvorräte ganz erschöpft. Brot wird nur aus Reis gemacht. Vorgestern wurde die Brotration verkleinert und in den Hotels vor dem Mittag- und Abendessen jeder Person nur eine schmale Schnitte überreicht. Etwas Mais trifft aus Thessalien ein. Angesichts der zunehmenden Not und Erregung des griechischen Volkes erließen die Gesandten der Entente eine Erklärung, daß die Aufhebung der Blockade von dem Kommandanten der Ententeflotte des Mittelmeers abhänge, der zuerst Sicherheit dafür haben müsse, daß der Abtransport der griechischen Truppen und des Materials vollzogen und auch die Erfüllung der übrigen Bedingungen des Ulti-

Zu den letzten Kämpfen bei Neuville St. Vaast und Fromelles

Das verhältnismäßig heitere Wetter in den letzten Tagen hat an der Westfront die Kampftätigkeit überall wieder aufleben lassen und namentlich die Engländer sind es, welche versucht haben, kleine Vorteile für sich herauszuschlagen, ohne damit allerdings irgend einen Erfolg zu erzielen. Auf der ganzen Front nördlich von Arras haben sie Unternehmungen gegen unsere vordersten Linien und Gräben ausgeführt, namentlich bei Fromelles, dem heiß umstrittenen Ort, der schon so viele Kämpfe zwischen Deutschen und Engländern mit angesehen hat, und in zweiter Linie bei Neuville St. Vaast, ein Name der ebenfalls mehrfach in der Geschichte des Krieges hervorgetreten ist. Beide Orte haben lange Zeit verhältnismäßig Ruhe gehabt und es bleibt abzuwarten, ob die Vorstöße der Engländer das Signal zu ernsteren Angriffen bilden werden.